

# Literatur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **5 (1926)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

weniger aus Gerechtigkeitsgefühl, als weil er es einfach nicht fertig brächte, die Bösen an den Schatten zu setzen, die weil die Sonne scheint.

Die Pfaffen belehren uns, daß der Teufel überall auf der Lauer sei, um die Menschen zum Bösen zu verführen. Die Menschen, bei denen ihm dies gelingt, sind eigentlich schuldlos, denn sie haben eben Seelen erhalten, die nicht widerstandsfähig genug sind. Anstatt nun den Teufel wegen Verführung beim Kragen zu nehmen, verknurrt er den Menschen.

Im «heiligen» Buche, I. Band, wird behauptet, die Einwohner von Sodom und Gomorrha seien entsetzlich sündhaft gewesen. Worin die Sünden bestanden haben (zu viel Maskenbälle?), wird nicht gesagt. Anzunehmen ist jedoch, daß in den zwei Städten gewiß unschuldige Kinder und Frauen, auch einige ehrenhafte Männer, ferner sittenreine Kamele, Pferde, Esel, Hunde, Katzen, Läuse etc., alles Geschöpfe Gottes, gewesen sein. Der «Herr» hatte da eine schöne Gelegenheit, seine Gerechtigkeit glänzen zu lassen, indem er nur die Sünder ein wenig getötet hätte. Anstatt dessen hat er gleich blindwütig Alles zusammengehauen, was herum war. So sieht seine Gerechtigkeit bis auf den heutigen Tag aus. Bei Eisenbahn- und Schiffsunglücken, Erdbeben, vulkanischen Ausbrüchen, Ueberschwemmungen, Epidemien etc. sieht man nichts davon, daß etwa nur die Spitzbuben umkämen. Wo bleibt da die Gerechtigkeit?

Die römisch-katholische Religion lehrt, daß der Zorn eine der sieben Todsünden sei. Deshalb haben Gottvater und die Pfaffen den «heiligen» Zorn für sich erfunden, der nicht strafbar ist.

Wieso ein allwissender und allmächtiger Gott in Zorn, ja sogar in Wut geraten kann, ist unerfindlich, denn erstens kann ein Allwissender durch nichts Unvorhergesehenes überrascht werden, und zweitens kann er seine Allmacht gebrauchen, um alles so zu richten, wie er es haben will.

Die Weisheit Gottes ist trotz ihrer Unerforschlichkeit ziemlich bekannt, so daß wir glauben, uns auf ein einziges Beispiel beschränken zu können. Seine Apostel hat er in alle Welt gesandt, um das Evangelium zu verkünden. Von Amerika und Australien hat er freilich nichts gewußt, da man dieselben erst nachher entdeckte. Die Apostel sind denn auch mit ihren Pfingst-Zungen ausgerückt und haben so vorgearbeitet, daß nach Verlauf von einigen Jahrhunderten das ganze römische Weltreich christlich war. Wo die Einführung des Christentums ohne Gewalt nicht schnell genug ging, wurde mit Hellebarden, Säbeln, Daumenschrauben etc. nachgeholfen. Kaum war das Christentum in beinahe der ganzen damals bekannten Welt Staatsreligion, so sandte der «Herr» die Mohammedaner, um es wieder auszurotten. Dieselben haben die Sache denn auch so gründlich besorgt, daß die Christen aus ganz Nord-Afrika, einschließlich Aegypten, Vorderasien etc. fast gänzlich verschwunden sind. Die Pfaf-

fen jener Zeit haben ihren Schafen wahrscheinlich auch gesagt, die ganze Sache sei nur Spaß, Prüfung. Wir aber wissen jetzt, wo dieser unerforschte Weg geendet hat. E. W.

### Ergöhlisches aus dem Jesuiten - A - B - C.

Je und je hat es die katholische Kirche verstanden, ihre Organe, mit denen sie die Außenwelt berührt, genau dem Charakter der zufällig gegenüberstehenden Menschengruppe anzupassen; hart stößt auf hart, weich auf weich. Zum Kampf gegen die gefährlichste und modernste Gegnerin, die Wissenschaft, steht heute noch in ansehnlicher Kraft und Größe, wenn auch im Verborgenen, der *Jesuitenorden* da. Es scheint, als ob er im Einverständnis mit der Kurie diese Domäne des Kampfes ganz für sich reserviert habe, seitdem er seine Rolle als Missions- und Schulorden im Großen und Ganzen doch ausgespielt hat. Aber auf diesem Kampfgebiet stellt er seinen Mann! Je kräftiger die Flamme der Vernunft lodert, desto krampfhafter die Anstrengungen dieser Dunkelkammer, sie wieder zu löschen und alle verdächtigen Funken sofort auszutreten. Die äußerst rege literarische und journalistische Produktion der modernen Jesuiten (Muckermann, Lippert usw.) erweckt sogar den Eindruck, als wollten sie mit ihren Stickstoffzerlegungen jedes Aufkommen eines freiheitlichen Geistes im Keime erdrücken und ersticken. Die Kampfweise ist typisch jesuitisch! Da die gegnerischen Angriffe nicht verhindert werden können — der Arm des Staates leistet ihnen diesen Liebesdienst nicht mehr —, werden die Stöße gegen das katholische Lehrgebäude aufgefangen, und dann wehe ihnen! Das ganze Rüstzeug einer verdrehten Logik wird gegen die Angreifer zu Felde geführt. In einer Hinsicht — aber auch nur in dieser — müssen wir diesen Gegnern dankbar sein, daß sie uns immer und immer wieder zwingen, uns tiefer in die Probleme hineinzuarbeiten, unsere eigenen Argumente nur aus den besten Arsenalen, von den zuverlässigsten Waffenschmiedern zu beziehen, und sie nur in der schlagkräftigsten, schärfsten Form zu verwenden.

Ein Gesinnungsfreund übergibt mir zur Lektüre eine in Gebetbuchformat zugeschnittene Broschüre: «Modernes A-B-C für Katholiken aller Stände. Kurze Antworten auf die modernen Angriffe gegen die katholische Kirche», verfaßt von dem deutschen Jesuiten Brors.

Aus den 271 alphabetisch geordneten Schlagwörtern greife ich nur den Artikel «Freidenker» heraus; er geht uns ja hauptsächlich an die Haut, auch lassen sich an ihm die Eigenarten der Logik dieser Brüder Jesu trefflich demonstrieren. Unsere Bemerkungen setzen wir immer in Klammer hinzu.

«Der einzig freie Mann ist der Freidenker. Er hat die Sklavenketten zerrissen, die ihm die Religion und nament-

### Literatur.

De Man, Hendrik, *Zur Psychologie des Sozialismus*, Jena, 1926; Preis: broschiert 14 Mk. — Leinen 18 Mk. 434 Seiten.

Im stets rührigen und seriösen Verlag von Eugen Diederichs in Jena erschien vor einigen Wochen ein höchst lehrreiches Werk, verfasst von Hendrik de Man, dem früheren Leiter des Arbeiterbildungswesens in Belgien und Führer des marxistischen Flügels der Arbeiterpartei. De Man hat, offenbar nach vielen persönlichen Erfahrungen und harten inneren Kämpfen die orthodoxe marxistische Lehre verlassen; vor 3 Jahren gab er seine Aemter auf, um in geistiger Unabhängigkeit seine Ueberzeugung wissenschaftlich zu fundieren. «Zur Psychologie des Sozialismus» ist die erste grössere Frucht seines seitherigen Strebens und Forschens. Ueber das Werk lesen wir an anderer Stelle:

«Dieses Buch setzt sich die Ueberwindung der marxistischen Denkweise zugunsten eines zukunftskräftigen, lebendigen Sozialismus zur Aufgabe. Es gibt keinen marxistischen Glaubenssatz, den der Verfasser nicht verwirft: Von dem philosophischen Glauben an die ökonomischen Ursachen und an die rationalen Zielsetzungen bis zu den politischen Grundsätzen des Klassenkampfes und der Realität des Zukunftsstaates. Nach einer Analyse des praktischen Sozialismus und der Arbeiterbewegung in all ihren Aeusserungen nach der Methode der Tiefenpsychologie kommt er zu einer Auffassung des Sozialismus und der Sozialwissenschaft überhaupt, die jeder soziologischen Denkart gegenüber eine Umwertung aller Werte bedeutet. Die Eigenart der Erkenntnis des Verfassers liegt hauptsächlich in ihrer Vereinigung einer durchaus realpolitischen Auffassung der sozialistischen Aufgaben

mit einer religiös-ethischen Anschauung, die sich am ehesten mit den Zielen des deutschen Jungsozialismus deckt.»

Trotzdem das Buch von der streng sozialdemokratischen Richtung abgelehnt wird und auch der «Atheist», das Organ der proletarischen Freidenker Deutschlands, glaubt, vor dem Werk De Mans warnen zu müssen, möchten wir es allen *Freidenkern* empfehlen. Folgende Stellen können doch gewiss von jedem Freigeist anerkannt werden, der im Kultursozialismus und nicht im proletarischen oder Partei-Sozialismus die soziale Rettung sucht. De Man schreibt u. a.: Es gibt nur ein Wissen, das Anspruch darauf erheben kann, unserem Sollen zu gebieten: es ist das Wissen vom Guten und Bösen, das *Gewissen*. Das Höchste, was der wissenschaftliche Sozialismus sein kann, ist soziales Wissen im Dienste des sozialen Gewissens. Auf dem Gebiete der Sozialwissenschaft ist nur das Wahrheit, was uns helfen kann, unsere sittliche Anlage als Gemeinschaftsmenschen zu verwirklichen.»

De Mans Buch ist ein tiefes und nicht leichtverständliches Werk. Es muss auch mit Vorsicht gelesen werden, weil die starke Betonung der Gefühlswerte leicht zu falschen Schlüssen führen kann. Gleichwohl stimmen wir de Man bei, wenn er verlangt, dass der neue Sozialismus Seelenerlebnis sein und werden soll und wenn er als entscheidende Gegenwartsaufgaben des Sozialismus die Verhinderung der Gewalt überhaupt und die Einigung der Welt bezeichnet und jeden Bundesgenossen aus jedem Lager zu diesem Kampf willkommen heisst.

Das Werk kann bei jeder Buchhandlung oder durch die Literaturstelle der F.V.S. bezogen werden. J.W.

*Freidenker-Bücherei.* Unter diesem Titel gibt der «Freidenkerbund Oesterreichs» eine Schriftenfolge heraus, von der bis jetzt zwei Nummern erschienen sind. Die erste enthält als Haupt-

lich die römisch-katholische angelegt hate.» (So weit der Angriff! Nun kommt die Replik!)

«Mit dem „frei denken“ ist es eine eigentümliche Sache. Wir wollen einen armen Arbeiter nehmen, der am Hungertuche nagt; er hat keinen Pfennig Geld mehr in der Tasche und doch soll er noch eine Frau und eine Anzahl kleine Kinder ernähren. Er denkt und brütet und wird ganz trübselig über seine Lage. Sagen Sie dem einmal: „Lieber Freund, du bist frei im Denken; denke, du hättest alle Taschen voll von Goldstücken; was grämst du dich?“ Glauben Sie nicht, er würde entweder Sie für einen Narren halten, oder meinen, Sie wollten ihn in seinem Unglück verhöhnern? Nun, da sehen Sie, das freie Denken macht's nicht! Es kommt noch sehr darauf an, daß das Denken auch wahr ist. Dies ist nicht bloß in dem Falle des armen Mannes das Entscheidende, sondern in allen Fällen, wo Sie etwas denken, vor allem aber, wenn Sie über Ihr Verhältnis zu Gott und zum Leben im Jenseits nachdenken.»

(Hier platzt die erste Petarde! Der Ausdruck «Freidenker» wird absichtlich falsch verstanden und falsch gedeutet. Wir und mit uns jeder vernünftige Mensch verstehen unter «frei»: frei vom religiösen Dogmenzwang, frei von traditionellen Anschauungen, aber selbstverständlich abhängig von Erkenntnistheorie, Logik und Wissenschaft. Der Jesuit aber versteht «frei» = frei von jeder Vernunft, von jedem Zusammenhang mit Natur, Wissenschaft und Gesetz. Darum diese hirnverbrannte Exemplifizierung (Beispielgeburt) mit dem imaginären (bloß gedachten) Gold in der Tasche des armen Mannes.)

«Nur jener verdient den Namen eines Denkers, der mit seinem Denken die Wahrheit erreicht; sonst gehört er eher zu den Eingebildeten und Phantasten als zu den Denkern. Die Wahrheit wird aber nicht von uns nach freiem Belieben gemacht, sondern kann nur, wie sie unabhängig von uns da ist, erkannt oder auch verkannt werden. Das schnöde und freie Verkennen der Wahrheit macht aber nie einen Menschen frei.»

(Von Herzen einverstanden! Nur die Frage: «Was verstehen Sie unter Wahrheit?»)

«Der Freidenker spricht also entweder nur Phrasen nach, die er nicht einmal versteht, oder er ist ein hartnäckiger Feind der Wahrheit.»

(Welcher Wahrheit? Geduld, die Antwort kommt früh genug.)

«Versteht man unter „Freiheit des Denkens“ die Freiheit von allen Vorurteilen, so ist diese Freiheit wirklich ein Ideal. Der Materialismus ist in dem Vorurteil befangen, nur das Greifbare existiere, es gäbe keinen Geist.»

(Der kritische Materialismus hat im Gegenteil die Vorurteile Gott, Willensfreiheit und Unsterblichkeit überwunden; der Atomismus selbst ist nicht mehr Vorurteil, nicht

mehr Hypothese, sondern seit den glänzenden Arbeitsresultaten eines Rutherford und Niels Bohr Tatsache, an der nicht mehr zu rütteln ist. Den Geist leugnet der theoretische Materialismus nicht, nur faßt er ihn als Funktion der Materie, aber nicht als besondere, vom Körper trennbare Substanz.)

«Der Monismus eines Haeckel leugnet absolut jede von der materiellen Welt verschiedene Ursache, es darf keinen Gott geben, sonst wäre der Monismus falsch» (besser: Weil der Monismus richtig denkt, kann es keinen Gott geben.)

«Der Materialist und der Monist sollen vorurteilsfrei an die Prüfung der Welt herantreten, so wird er die Wahrheit schon finden» (danke, wir werden's beherzigen!). «Er wird finden, daß Gott und Geist keine Vorrteile sind.» (Gerade, weil wir vorurteilsfrei an die Prüfung der Welt herantreten sind, haben wir gefunden, daß Gott und (substantieller) Geist Vorurteile sind.)

«Die Freiheit des Denkens ist das Bestreben, alle jene Einflüsse auf das Denken zu brechen und fernzuhalten, welche kein Wahrheitsrecht haben, weil sie nicht Tatsache oder nicht tatsächlich begründet sind, weil sie nur Einbildungen, Denkgewöhnungen, falsche oder oberflächliche Deutungen der Sinneseindrücke oder anderer Mitteilungen sind. Durch die Wahrheit kann die Freiheit des Denkens nimmermehr verletzt werden. Denn das Denken strebt nach Wahrheit.»

(Dieser vernünftige Satz steht da, um das Zutrauen des Lesers zu gewinnen und auf diesen logischen Kredit hin das Folgende einzuschmuggeln.)

«Da die Existenz Gottes, die Gottheit Christi, die Unfehlbarkeit der katholischen Kirche in Glaubenssachen Wahrheiten sind, so kann durch dieselben die Freiheit des Denkens nicht verkümmert werden. Gegen die Wahrheit ist auch das Denken nicht frei.»

(Weißt du jetzt, was Wahrheit ist, lieber Leser?)

«Ein Katholik besitzt also ebensogut die Freiheit des Denkens wie der Protestant; absolut frei im Denken ist keiner, der Wahrheit muß sich jeder beugen.»

(Auf die einfachste logische Schlussformel gebracht, müßten wir also den Gedankeninhalt folgendermaßen darstellen:

1. Das freie Denken muß sich immer an die Wahrheit halten.
2. Die katholische Glaubenslehre ist reine Wahrheit.
3. Also ist der Katholik frei im Denken.

Wer lacht da?)

Ueber die andern apologetischen Ladenaufhänger und Plattheiten über Seele, Himmel, Hölle, Haeckel, Teufel (da der Teufel in der Wüste dem Helland erschienen ist, so kann eine Teufelerscheinung von keinem Katholiken als unmöglich bezeichnet werden) müssen wir weggehen. Die Frage: «Wie können nicht nur Tausende, sondern Millionen sich fesseln lassen von so — — brüchigem Garn, das beim ersten Zugreifen zerrißt?», ist an sich sehr interessant und führt

stück eine ganz vorzügliche Abhandlung über «Die Privatsache Religion» von Prof. Th. Hartwig, daneben kleinere Beigaben, u. a. eine humoristische Skizze «Madonna della Gorgonzola». Das zweite Heft bringt eine knapp gehaltene, die Hauptmomente klug heraushebende Darstellung des Lebens und der Lebensanschauung Giordano Brunos von Prof. Dr. Hugo Beran, eine Reihe interessanter Mitteilungen und ebenfalls ein humoristisches Stück. Die Hefte erscheinen in Grossoktav-Format und sind 24 Seiten stark.

E. Br.

*Jesus oder Karl Marx*, von Prof. Theod. Hartwig. Diese 48 Seiten starke Broschüre des Präsidenten der «Internationale proletarischer Freidenker» wird inhaltlich am besten charakterisiert durch die ersten Sätze des Vorwortes, dem folgendes für das Büchlein ebenfalls charakteristische Schopenhauerwort als Motto vorangestellt ist: «Religionen sind Kinder der Unwissenheit, die ihre Mutter nicht lange überleben.» Das Vorwort beginnt: «Die Frage, ob Jesus, ob Karl Marx, beinhaltet ein entschiedenes Entweder-Oder. Das Bekenntnis zu Jesus bedeutet — gleichgültig, ob Jesus gelebt hat oder nicht — den Glauben an ein besseres Jenseits; das Bekenntnis zu Karl Marx bedeutet hingegen den Glauben an ein besseres Diesseits. Jesusum bedeutet Gottvertrauen; Marxismus bedeutet Selbstvertrauen.» Die Arbeit giftet in der Parole: Nieder mit dem menschenlasternden Kapitalismus, nieder mit der menschenlasternden Kirche! Als Anhang sind die im Sinne dieser Schrift sich bewegenden Richtlinien der «Internationale proletarischer Freidenker» beigegeben. *Jesus oder Karl Marx* ist im Verlag von Rudolf Czerny, Wien XVI, Liebhardgasse 46, erschienen und zum Preise von M. —.50 erhältlich.

E. Br.

«*Thron und Altar ohne Schminke*», Vergessene Historien und Histöchen, mit zeitgenössischen Illustrationen. Der Verfasser Hans Otto Henel hat sich bei diesem Buche von der Erwägung leiten lassen, dass es kein besseres Mittel gibt, die Menschen zum Nachdenken über die die menschliche Gesellschaft beherrschenden und führenden, das Schicksal der Völker bestimmenden Mächte zu bringen, als die Geschichte; dass aber die Geschichte, die in den Schulen gelehrt wird, infolge ihrer Verheimlichung oder idealisierenden Entstellung unliebsamer Tatsachen jene erzieherische und aufklärende Wirkung nicht hat, sondern ganz im Gegenteil die Menschen in verhängnisvolle Irrtrümer verstrickt, ihnen Ursachen, Beweggründe, Zwecke und Zusammenhänge vospiegelt, die in Wirklichkeit gar nicht bestanden. Dieser auf «Für König, Gott und Vaterland» gestimmten Geschichtsfälschung gegenüber stellt Henel die Dinge dar, wie sie sind, ohne eine andere Tendenz zu verfolgen, als der Wahrheit zu dienen. Er leuchtet hinein in die Verhältnisse, die im 17., 18. und teilweise noch im 19. Jahrhundert an den deutschen Fürstenhöfen bestanden, in die gemeine Hofintrigue, die schamlose Maitressenwirtschaft, die ungläubliche, dem anspruchlosesten sittlichen Empfinden Hohn sprechende Lebensführung am Hofe, die Gewissenlosigkeit, mit der die Völker drangsaliert, ausgebeutet, mißbraucht wurden. Der Verfasser behandelt diese skandalösen Dinge mit grossem Takte; er geht nicht auf Sensation aus, er will nicht lüstern machen. Der Wille zur Wahrheit, das Bestreben, den Leser auf einem Gebiete, wo der Nichtgeschichtskundige in ganz falschen Vorstellungen befangen ist, sehen und denken zu lehren, finden in der vornehmen, ernsten Art der Darstellung ihren Ausdruck. Das sehr empfehlenswerte, 162 Seiten starke Buch ist im Freidenker-Verlag, Leipzig-Lindenu, erschienen und kostet kartoniert 1.50 Mark, solid in Halbleinen gebunden 2 Mark.

E. Br.